

Eine der Ursachen der Krise

„Es ist klar“, sagte mir der Besitzer des Restaurants, „seit fünf Jahren hat sich vieles verändert. Ich bin weniger zu bedauern als viele andere. Meine zwei Säle sind fast voll besetzt. Aber man findet schließlich noch immer einen freien Tisch, und das haben schicke Kundschaften nicht gern, selbst die Hungrigsten nicht.“

Ich bedeutete ihm, mir gegenüber Platz zu nehmen. Ich hasse es, mit einem Stehenden zu sprechen, wenn ich sitze. Eine der beiden im Gespräch begriffenen Personen befindet sich in einer untergeordneten Lage, man weiß nicht genau welche, und das ist für alle beide peinlich. Der sitzende Herr traut sich nicht, es sich behaglich zu machen.

Kaum hatte der Besitzer mir gegenüber Platz genommen, als er zu sprechen begann.

„Man hört zu wenig auf die Speisewirte“, sagte er mir, „sie kennen das Leben besser als zum Beispiel die Rechtsanwälte und auch als die einstigen Schüler der Polytechnik. Die Rechtsanwälte, deren Beruf es ist, die Interessen ihrer Klienten zu vertreten, verlieren die Gewohnheit, die Dinge von einem gesunden Standpunkt aus zu betrachten. Die Schüler der Polytechnik kennen nur Zahlen. Es ist wahr, zwei und zwei macht vier, aber es gibt nicht nur das im Leben. Die aktiven Diplomaten verkehren in einem allzu begrenzten Kreis. Ich, der Wirt, werde Ihnen die Ursache der Krise erklären: es ist der Kampf, den man gegen das Dicksein führt.“

Mit den Frauen hat es angefangen. Einige Verehrer von mageren Frauen haben in der Welt diesen unheilvollen Geschmack verbreitet. Aber man sagte sich: es wird vorübergehen. Während sieben Jahren hat man auf das Ende dieser Richtung gewartet, auf eine Reaktion der Mode und auf die Wie-

derkehr üppiger Frauen. Aber die Herrschaft der Hopfenstange dauert an. Die Damen haben darauf beharrt, sich des Essens zu enthalten. Viele lehnten Einladungen zum Abendessen ab. Die, welche ihnen Folge leisteten, um ihre Toiletten und ihre Magerkeit zur Schau zu tragen, machten beim Ober nur lächerliche Bestellungen.

Aber sie ließen sich daran nicht genügen. Da sie es vor Neid nicht aushalten konnten, ihre Begleiter üppige Speisen einnehmen zu sehen, haben sie, im Einverständnis mit gewissen Ärzten, den Männern mit der Gefahr der Fettleibigkeit, des erhöhten Blutdrucks, der Schlaganfälle Angst eingejagt. Sie haben mit der so natürlichen Manie der menschlichen Wesen gerechnet, sich zu beobachten, die Temperatur zu messen, alle Ausscheidungen (bis auf den Schweiß) untersuchen zu lassen. Sie haben das Vergnügen ausgekostet, das wir empfinden, unseren Arm in eine Kautschukbinde zu stecken, während das Auge eines Arztes uns gegenüber die Reaktion einer Nadel beobachtet.

Nach Verlauf einer sehr kurzen Zeit bestand unsere Kundschaft nur mehr aus enthaltensamen Hypochondern.

Von Wein, von wirklichem gutem Wein war nicht mehr die Rede, außer in Liedern, die niemand mehr sang. Der Kellner bot vergebens seine ganze Beredsamkeit auf. Man hatte nur Geringschätzung für seinen Pomard und Rheinwein.

Fleisch betrachtete man als Gift, wie Strychnin.

Aber, mein Herr, man ging so weit, die ganze Anatomie zu vergessen. Unsere Vorfahren hatten uns zwar stets gesagt, daß der Darm eines Menschen jener eines Allesfressers ist. Seine Länge ist viel geringer als jener der grasfressenden Kühe, die zu nichts